

## Nachtragshaushalt für neues Ministerium wird beschlossen

Der Nachtragshaushalt 1980 für das neue Ministerium für Landes- und Stadtentwicklung steht im Vordergrund der Landtagssitzung am Mittwoch, 8. Oktober. Die Etatsumme, über die das Landesparlament in 2. und 3. Lesung beschließen wird, beträgt 4,2 Millionen DM; sie ist für die Neueinstellung von 80 Beamten, Angestellten und Arbeitern vorgesehen. Ferner steht auf der Tagesordnung unter anderem die Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Ermächtigung zum Erlaß einer Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Lebensmittelkontrolleure. Die Plenarsitzung – Anfang 10 Uhr – beginnt mit einer Fragestunde.

## Gemeinsame Broschüre über 30. Jahrestag der Landesverfassung

Landtag und Landesregierung haben gemeinsam in der Reihe „Dokumente und Meinungen“ als Heft 2/80 eine Broschüre „30 Jahre Verfassung Nordrhein-Westfalen“ herausgegeben, die beim Presse- und Informationsdienst des Landtags bezogen werden kann. In dem Heft sind die Reden von Bundespräsident Professor Dr. Karl Carstens, Landtagspräsident John van Nes Ziegler, Ministerpräsident Johannes Rau sowie der Festvortrag von Professor Dr. Karl Heinrich Hansmeyer zum Tag der Verfassung im Wortlaut wiedergegeben.

## Länder: Rohstoffvorrat für Krisenfall anlegen

Zur Abwehr drohender Versorgungsengpässe ist es nach übereinstimmender Meinung der Länderwirtschaftsminister und Senatoren für die Bundesrepublik unerlässlich, für den Krisenfall umfangreiche Metall-Rohstoffvorräte anzulegen. Die Minister wandten sich an die Bundesregierung, die Verhandlungen mit der Wirtschaft über eine Bevorratung von Chrom, Mangan, Vanadium, Kobalt und Asbest zum Abschluß zu bringen.

## Kommission . . .

(Fortsetzung von Seite 4)

beauftragt werden von sich aus nicht zu betreiben. Angesichts der angespannten Situation bei den Gewerbeaufsichtsämtern durch Aufgabenzuwachs sowie der bedeutenden Bereiche des Umwelt- und Arbeitsschutzes halte er es nicht für verantwortlich, gegen den Willen der Beteiligten hier zu verändern, zumal organisch gewachsene Einheiten vorhanden seien. Hinsichtlich der Arbeitsgerichtsbarkeitsbezirke kündigte Farthmann an, einen Gesetzesentwurf bis Ende des Jahres vorzulegen. Im Hinblick auf eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts müsse dieser Bereich durch Gesetz bis Juli 1981 geregelt werden.

## Porträt der Woche

Zunächst habe er sich „im Beruf etabliert“ und sich „wirtschaftliche Unabhängigkeit gesichert“, sagt er mit unverhohlener Zufriedenheit über seinen bisherigen Lebensweg. Daß der Essener Rechtsanwalt und Notar Peter Heinemann (44) dann auch noch in den Landtag kam, war eigentlich nicht programmiert. Das lag „mehr am Landestrend als an persönlicher Absicht“.

Unbedingt angestrebt hat Heinemann, jüngstes von vier Kindern und einziger Sohn des 1976 verstorbenen Alt-Bundespräsidenten Gustav Heinemann, das Parlamentsmandat nicht. Seine Direktkandidatur im traditionellen CDU-Wahlkreis Essen-Süd mit dem Nobel-Stadtteil Bredeney und dem überwiegend bürgerlichen Werden beruhte mehr auf dem „Drängen vieler Freunde, die die Hoffnung hatten, ich könnte einige Wechselwähler zur SPD herüberziehen“, als auf eigenem politischen Ehrgeiz.

Zu Heinemanns persönlicher Überraschung gewann er das Mandat jedoch mit 45,8 gegen 45,2 Prozent und sitzt nun in Düsseldorf, wo auch der Vater 1947 seine wechselvolle politische Karriere als Landtagsabgeordneter und Justizminister begonnen hatte. In Vaters Fußstapfen will er aber dennoch nicht treten. Nein, ein Ministeramt strebe er „auch auf längere Sicht nicht an“, sagt er bestimmt. Konsequenz hat sich der Senior einer florierenden sechsköpfigen Anwaltskanzlei deshalb auch in keinen Ausschuß wählen lassen, in dem juristisches Fachwissen besonders gefragt ist. Er ist ordentliches Mitglied in „Wissenschaft und Forschung“ sowie „Schule und Weiterbildung“ und Stellvertreter im Petitionsausschuß.

Wohlüberlegte Arbeitsfelder, weil nach Peter Heinemanns Erkenntnis „die weltweiten Probleme nur noch technisch-wissenschaftlich lösbar sind und auch der Umweltschutz in verstärktem Maße der Technik bedarf“. Der Schule gilt sein besonderes Interesse als Vater von drei Kindern, aber auch weil er den Versuch mit der Gesamthochschule Essen stets aufmerksam verfolgt hat und für „durchaus gelungen“ hält.

Ins Rampenlicht will der junge Heinemann nicht treten. Wie einst sein Vater kann er „Publicity zwar ertragen“, sucht sie aber nicht. Er will mehr „im Hintergrund arbeiten, hinzulernen und gemachte Erfahrungen einsetzen“. Der prominente Vater war für ihn zwar ein „bleibendes Vorbild“, sein Beispiel aber „nicht nur ermutigend“. Peter Heinemann denkt dabei an das „Opfer an Zeit, das auch ein Stück Verzicht auf persön-



Dr. Peter Heinemann (SPD)

liche Freiheit beinhaltet“ und erinnert sich ungern daran, „wie Vater nach 1950 diffamiert wurde“. Negative Erinnerungen haben sich damals bei dem 14jährigen Schüler tief eingegraben: „Sie müssen sich vorstellen, daß es Leute gab, die wir für Freunde gehalten hatten und die uns plötzlich nicht mehr grüßten.“

Ähnliches soll ihm und seinen Kindern nicht passieren. So will er lieber unauffällig bleiben und „meinen Status als unabhängiger Abgeordneter genießen“. Dabei soll auch ein wenig Zeit für Privates und besonders für die Familie bleiben. Wer den zurückhaltenden, aber dennoch selbstbewußt-sicher wirkenden SPD-Politiker im Gespräch erlebt, glaubt ihm die Ernsthaftigkeit seiner persönlichen Zielsetzung, nimmt es ihm ab, daß er für sich selbst „nicht in strahlenden Ämtern letzte Erfüllung“ sieht. Er neigt zu starker Selbstreflexion, sagt Heinemann, ohne daß dies präventios klingt.

Der erfolgreiche Jurist, 1961 in die SPD eingetreten und bis zu seiner Landtagskandidatur über Mitarbeit im Ortsvereinsvorstand hinaus nicht ins politische Blickfeld gekommen, übt auch bei anderen Ämtern Zurückhaltung. Als evangelischer Christ geht er „gelegentlich zur Kirche“, hat aber auch hier im Gegensatz zu seinem Vater keine Funktion. Er ist ein Mensch der Stille, liebt einsame Wanderungen, das Reisen „abseits vom Touristikrummel“ und vertieft sich, wenn er neben Kanzlei- und Parlamentsarbeit noch Zeit dazu findet, gern in politische Biographien und Sachbücher. Aber auch theologische Schriften sind ihm geläufig, weil „man sich mit den Fragen des Lebens ja auseinandersetzen muß“.

Karlegon Halbach